

ner Oeffnung mehrere Nebengänge ausgehen, so soll man die gerade Fistel mit dem Messer aufschneiden, und hernach die übrigen, welche sodann deutlich vor den Augen liegen, mit Flachsäden wegbringen. Ist ein solcher Nebengang sehr tief einwärts, daß man mit dem Messer nicht sicher bekommen kan, so soll man sich der Meißel bedienen.

Wey allen Fisteln an diesem Theil, sie mögen nun mit Arzneymitteln oder Instrumenten behandelt werden, soll man eine flüssige Lebensordnung vorschreiben. Der Kranke muß sehr viel Wasser trinken, und zwar solang, bis das neue Fleisch zu wachsen beginnt. Sodann kan er sich, aber doch nicht zu oft, der Bäder bedienen, und festere Speisen genießen.

Das fünfte Capitel.

1. Von Ausziehung der Wurffspieße und Pfeile. 10.)

Die Waffen, welche an den Körper gebracht, darinnen stecken bleiben, werden oft mit großer Mühe herausgezogen. Einige Beschwerlichkeiten, entstehen aus der Beschaffenheit der Waffen, und wieder andere von den Theilen unser

B 5

Kör-

10.) *Telum* dicitur proprie quicquid nocendi causa jaci potest, quo nomine lapis, lignum, plumbum, ferrum continetur. Dicitur ab eo, quod in longitudinem mittatur. *Sigitta* est Jaculi genus, quod arcu emittitur Gesner. Thes. lat. 1.

Körpers, in welche sie eingedrungen sind. Alle Pfeile werden entweder von der Seite, wo sie eingedrungen, oder von der Seite, nach welcher sie hingedrungen sind ausgezogen. Den ersten Weg, den er zurückkommt, hat er sich selbst gemacht; den andern macht das Messer, mit welchem das Fleisch gegen die Spitze des Pfeils zerschnitten wird. Wann aber der Pfeil nicht tief, sondern im obern Fleisch sitzt, und keine große Gefäße, oder sehnigte Theile verletzt hat, so ist es am besten, daß er da, wo er eingegangen ist, herausgenommen werde. Wann er aber tief steckt, und beyhm Zurückziehen einen größern Weg passiren muß, als der noch durchzustossen ist; wann er bereits Adern und Sehnen verletzt hat, so ist es schicklicher, das noch übrige zu öffnen, und denselben durch diese Gegendöffnung herauszuziehen. Dann er wird hierdurch nicht nur durch den kürzesten Weg erhalten, sondern auch sicherer geholt. Ist die Spitze desselben bis über die Mitte eines größern Glieds eingedrungen, so heilt die Wunde, wann sie durch und durch geht weit leichter, dieweil sodann an beyden Ausgängen derselben Arzneymittel angebracht werden können. Wird nun der Pfeil rückwärts ausgezogen, so ist es nöthig, daß man vorhero die Wunde mit dem Messer erweitere, damit er leichter folge, und eine minder beträchtliche Entzündung entslehe; als welche gewiß in einem heftigern Grad erfolgt, wann die fleischigten Theile

von

von dem Pfeil selbst zerrissen werden. Wird aber eine Gegendfnung gemacht, so muß auch diese so breit gemacht werden, daß der durchgehende Pfeil sie zu erweitern nicht nöthig hat. Man muß aber in dem einen, wie in dem andern Fall die äufferste Sorgfalt anwenden, daß keine Sehne, keine grosse Blut- noch Pulsader verletzt werde. Wann dergleichen Theile entblößt da liegen, soll man sie mit einem stumpfen Haken fassen, und von dem Scalpel entfernen. Ist nun eine hinlängliche Deffnung gemacht, so wird der Pfeil ausgenommen, auf die nemliche Art und mit der nemlichen Sorgfalt, damit nicht bey der Herausziehung solche Theile verletzt werden, deren Schonung ich empfohlen habe.

II. Von Ausziehung der spitzigen oder Bogenpfeile.

Bishero ist von den Pfeilen überhaupt geredet worden; nun werde ich aber noch besondere Pfeilarten und was bey Verletzungen durch dieselbe zu beobachten ist, abhandeln. Nichts dringt so leicht und so tief in den Körper ein, als ein Bogenpfeil, und zwar aus der Ursache, weil er durch eine grosse Gewalt angebracht wird, und nicht breit ist. Er wird dahero am öftersten an der dem Eingang gegenüber befindlichen Seite ausgezogen, besonders da er gewöhnlich mit Schwitzen umgeben ist, welche die Theile im Zurückziehen weit mehr zerreißen, als wann sie durchgestos-

gestossen werden. Nachdem also die Gegendöffnung gemacht ist, so wird das Fleisch mit einem Instrument welches die Figur eines griechischen J hat, von eianander gezogen, ber Pfeil aber wird, sobald man seine Spitze entdeckt, bey dem Rohr gefaßt, wann es noch an demselben ist, und durchgestossen, bis man ihn fassen und ausziehen kan. Ist aber das Rohr nicht mehr an dem Pfeil, steckt das bloße Eisen in der Wunde, so muß man die Spitze mit den Fingern oder mit einer Zange fassen, und ausziehen. Es ist auch keine andere Art der Ausziehung möglich, wenn dieselbe an der Stelle wo er eingegangen ist, vorzunehmen vor rathsamer befunden wird. Dann nachdem die Wunde erweitert worden, so muß entweder das Rohr, wann es an dem Pfeil noch ist, oder wann es nicht da ist, das Eisen selbst ausgezogen werden. Wann irgendwo Spitzen zum Vorschein kommen, welche kurz und klein sind, so sucht man sie vorher mit einer Zange abzuwickeln, und hernach den von diesen Spitzen frey gemachten Pfeil ausziehen; sind sie aber länger und größer, so bedeckt man sie mit starken Federkielen, damit sie bey der Ausziehung nichts zerreißen. Und dieses wäre also bey den Bogenpfeilen zu beobachten.

III. Von Ausziehung der breiten Pfeile.

Wann aber ein breiter Pfeil auszuziehen ist, so muß dieses bey seinem Eingang geschehen, damit nicht bey einer ohnehin grossen Wunde noch eine eben so grosse nöthig wird. Er muß also mit einem gewissen Instrument, welches die Griechen nach dem Erfinder desselben Diocles, welchen ich anderswo als einen der größten Aerzte der Alten gerühmt habe, *Διοκλεους γραφισκον* nennen, ausgezogen werden. Es besteht dasselbe aus einem eisernen oder kupfernen Blech, welches an dem einen Ende zwey nach beyden Seiten auswärts gekrümmte Haken formirt, an dem andern Ende aber doppelte Blätter hat, welche nach auswärts von einander abweichen, indem das eine Blatt ausgehöhlt ist, und das andere eine Vertiefung macht. Dieses Instrument wird in der queere nahe an dem Pfeil eingebracht, und wenn man damit bis an die oberste Spitze desselben gekommen ist, wird es ein wenig umgedreht, damit der Pfeil in die Höhle des Instruments aufgenommen werde. Sobald dieser fest gefaßt ist, so zieht man vermittelst der an den Haken des Instruments befindlichen Finger, das Instrument mit samt dem Pfeil heraus. II.)

IV. Von

II.) Die Beschreibung dieses Instruments, welches nach der Anmerkung des *Lar ga* die Figur eines Trinkbechers

IV. Von einer andern Gattung der Geschosse, welche durch Schleudern angebracht werden.

Es ist noch eine dritte Art der Geschosse, welche bisweilen ausgenommen werden müssen, als bleyerne Eichelu (2.) oder Steine, oder andere dergleichen Körper, welche nach Durchbrechung der Haut inwendig sitzen bleiben. Bey allen diesen fremden Körpern muß die Wunde erweitert, und das was eingedrungen, da wo es eingedrungen

bechers hatte, indem seine beiden Blätter von einander nach auswärts abweichen, und überdies eine Höhle formiren sollten, ist sehr dunkel, dahero auch eine mehrere Deutlichkeit zu bewirken, verschiedene Lesarten hierüber commentirt sind. Die Leydner Edition mit den Noten des Larga, macht diese Beschreibung — *Lamina vel ferrea vel ænea etiam ab altero capite duos utrinque converfos uneos habet; ab altero duplicata lateribus, leviterque extrema in eam partem inclinata, quæ sinuata est, insuper ibi etiam perforata est.* Die Zweybrücker Edition aber — *ab altero duplicata lateribus, leviterque extrema in eam partem inclinata, quæ sinuata est, insuper ibi etiam parte inclinata, quæ perforata est.* In der Uebersetzung habe ich zwar mehr der Zweybrücker Edit. gefolgt, jedoch vorzüglich den Bedacht dahin genommen, damit ich mich in etwas verständlich ausdrücken mögte.

- 12.) *Plumbea glans.* - vid. Gesner. Thesaur. lat. ling. Glans. etiam dicitur plumbum in modo glandis formatum, quod antiqui milites in bello fundis jam labantur.

gen ist, mit der Zange herausgeholt werden. Es wird aber bey allen Gattungen dieser Geschosse die Beschwerde sehr dadurch vermehrt, wann dieselbe entweder fest auf den Knochen sitzen, oder in dem Gelenke zwischen zween Knochen eingebrungen sind. Im ersten Fall wird der fremde Körper so vielmals hin und her bewegt; bis der Ort, der die Spitze fest hält, nachgiebt, und sodanu wird derselbe auf die Art, wie die wackelnden Zähne, mit den Fingern oder einer Zange herausgenommen. Selten wird der Fall eintreten, daß er auf diese Art nicht folgen sollte; wann es sich aber doch verzögert, so kan er mit einem Instrument zertrümmert, und hernach ausgezogen werden. Das letzte Mittel, wann er nicht anderst herauszubringen ist, besteht darinn, daß man den Knochen anbohret, oder in der Form eines V ausmeißelt, und zwar sollen hierbey die zwey Linien nach dem fremden Körper gemacht werden. Hierdurch wird er los gemacht, damit er leichter ausgezogen werden könne.

Ist er aber in dem Gelenk zwischen zween Knochen eingekleilt, so werden an die zwey der Wunde entgegenstehende Gegenden, Riemen oder Binden angelegt, und dieselbe in einer entgegen gesetzten Richtung extendirt; als wodurch die Sehnen angespannt, und die Knochen weiter von einander entfernt werden, daß der fremde Körper ohne Beschwerlichkeit folgen kan. Auch hierbey

bey soll der Wundarzt, wie ich anderwärts erinnert habe, Vorsicht anwenden, daß keine Sehne, Blut- oder Pulsader in der Ausziehung wegen der bereits obenerwähnten Ursache, verletzt werde.

V. Von den vergifteten Pfeilen.

Wann aber jemand mit einem vergifteten Pfeil verwundet worden, so ist benebst der so geschwind als möglichen Anwendung aller bereits erwähnten Behandlungen diejenige Heilungsart noch beuzufügen, die bey denen, welche im Trinken Gift bekommen haben, oder von einer Schlange gebissen worden, üblich ist. Die Besorgung der Wunde aber erfordert nach ausgezogenem Pfeil keine andere Mittel, als wann sie von einem un- vergifteten gemacht worden wäre, wovon ich auch bereits an einem andern Ort gesprochen habe.

Das sechste Capitel.

Von den Ueberbeinen, und den brey- honig- und speck- artigen Sackgeschwulsten, wie auch den kleinen Geschwulsten am Kopf.

Die bishero erwähnten Zufälle können an einem jeden Theil des Körpers vorkommen, die aber von welchen ich jetzt rede, haben ihren gewissen Sitz. Ich fange am Kopf an. An diesem entstehen viele und verschiedene Geschwulsten, welche man Ueberbeine, Honig- und Dreygeschwulsten